

SOCIAL MEDIA IN DEUTSCHSPRACHIGEN ARCHIVEN – DER MOMENTANE STAND DER DINGE

von *Andrea Rönz*

Auch die deutschsprachigen Archive, die vielzitierten „Spätzünder“¹, strecken mehr und mehr ihre Fühler in die sozialen Netzwerke aus, um in Kontakt mit der Öffentlichkeit, mit Nutzern, Medien, Verwaltung und Politik zu treten, sich zu präsentieren, zu interagieren und vernetzen, oder auch, um Nutzerwissen und tatkräftige Unterstützung abzuschöpfen. Über 200 archivische Social-Media-Auftritte werden mittlerweile gepflegt.² Die meisten Archive beschränken sich dabei nicht nur auf eine Plattform, sondern bedienen einen Mix aus verschiedenen sozialen Netzwerken, außerdem Foto- und Videoplattformen oder Blogs entsprechend ihrer unterschiedlichen Bestände und der individuellen Interessen ihrer Nutzer.³ Der folgende Beitrag soll einen Überblick über die aktuellen Aktivitäten auf sozialen Plattformen vermitteln und auch zum Nachmachen anregen.

SOZIALE NETZWERKE

Die drei großen sozialen Plattformen Facebook, Google+ und Twitter zählen derzeit jeweils um die zwei Milliarden Mitglieder weltweit.⁴ Mittlerweile knapp 130 deutschsprachige Archive nutzen das meist verbreitete soziale Netzwerk Facebook, veröffentlichten (Kurz-)Meldungen und Fotos, teilen Links, laden zu Veranstaltungen ein, kommunizieren per Kommentarfunktion oder Direktnachricht mit ihrer Community und erreichen zum Teil bereits Abonnentenzahlen im fünfstelligen Bereich. Zu den diesbezüglichen Vorreitern zählen das Bauhaus-Archiv Berlin, der Archivkanal des SRF, das Filmarchiv Austria, WDR Digit und das Bach-Archiv mit Bachfest Leipzig mit zum Teil über 20.000 Abonnenten, die automatisch über Neuigkeiten auf ihren bevorzugten Seiten informiert werden. Nur knapp dahinter rangiert mit dem Stadtarchiv Düsseldorf das erste Kommunalarchiv. Kommunalarchive stellen erwartungsgemäß mit etwa einem Drittel die größte Gruppe der Archivseiten auf Facebook, deren Abonnentenzahlen sich etwa zur Hälfte im drei- bis mittleren vierstelligen Bereich bewegen. Daneben sind nahezu alle

weiteren Archivsparten vertreten, darunter staatliche Einrichtungen wie das Österreichische Staatsarchiv, das Schweizerische Bundesarchiv und das Nationalarchiv Luxemburg, außerdem das BStU Stasi-Unterlagen-Archiv oder der ITS Bad Arolsen sowie mehrere Landesarchive.

Bis zu vierstellige Abonnentenzahlen erreichen auch die Vertreter der kirchlichen Institutionen, darunter die Archive der Evangelischen Kirche im Rheinland und in Westfalen, die Bistums- bzw. Diözesanarchive Köln, Salzburg, St. Pölten und Würzburg oder auch das Stift Admont und das Wiener Schottenstift. Etabliert haben sich auch zahlreiche Hochschularchive, etwa der Universitäten Aachen, Bamberg, Bayreuth, Frankfurt/Main und -/Oder, Halle-Wittenberg, Osnabrück oder Wien, außerdem die verschiedensten Wirtschafts-, Wissenschafts- und politischen Archive, zudem internationale Archivportale oder -netzwerke wie Matricula, das International Centre for Archival Research (ICARUS), das Archives Portal Europe und das co:op-Projekt, die auch den deutschsprachigen Raum betreffen. Der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare erreicht allein über seine Facebook-Seite über 1.000 Mitglieder und Interessierte,

¹ Vgl. Joachim Kemper/Jörg Fischer/Katharina Hasenfratz/Thomas Just/Jana Moczarski/Andrea Rönz, Archivische Spätzünder? Sechs Web 2.0-Praxisberichte, in: *Archivar* 65 (2012), H. 2, S. 136-143.

² Eine stets aktualisierte Liste der deutschsprachigen Archive im Web 2.0 findet sich unter <http://archive20.hypotheses.org/5266> (aufgerufen am 01.12.2017). Einzelne Seiten werden im Folgenden nicht zusätzlich verlinkt.

³ So zählen das Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland, das LWL-Archivamt, die Stadtarchive Mannheim, Speyer und Linz am Rhein sowie das Handschriftenarchiv Dresdner Kreuzchor einschließlich Blogs jeweils zwischen fünf und sieben verschiedene Accounts.

⁴ Für eine Übersicht der gängigsten Anwendungen vgl. die Handreichung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive zum Umgang mit Sozialen Netzwerken (Social Media) im Bereich der Historischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Archiv, http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Handreichnung_social_media_Endfassung.pdf (aufgerufen am 01.12.2017).



Geocaching-Aktion im Bundesarchiv Koblenz (Bundesarchiv, Fotograf: Gregor Schaab)

und weit mehr als 600 Personen tauschen sich in einer eigenen Gruppe über archivfachliche Themen aus. Ein Nischendasein hingegen fristen Archive auf Google+, das ähnliche Funktionen wie Facebook bietet. Aktiv sind dort nur das Bach-Archiv, das Handschriftenarchiv Dresdner Kreuzchor, das Hochschularchiv der RWTH Aachen sowie die Stadtarchive Dessau-Roßlau und Linz am Rhein, jeweils im Vergleich zu Facebook mit wesentlich geringerer Resonanz.

Einen deutlichen Zuwachs hat die Zahl der deutschsprachigen Archive auf Twitter erfahren: Mittlerweile mehr als 50 von ihnen nutzen den Mikroblogging-Dienst, setzen „Tweets“ ab, also Kurzmeldungen von maximal 280 Zeichen, meist ergänzt mit Fotos und Links, „retweeten“ die Meldungen anderer Accounts und werden idealerweise wiederum „retweetet“. Archive und ihre Abonnenten („Follower“) – die Zahlen bewegen sich im drei- bis unteren vierstelligen Bereich⁵ – werden so schnell und unkompliziert zu Multiplikatoren von Information. Der größte Teil der Archive auf Twitter unterhält auch eine Facebook-Seite und/oder andere Social-Media-Accounts, einige wenige sind nur hier vertreten. Mittlerweile ganz selbstverständlich wird auch von Tagungen oder anderen Veranstaltungen getwittert. Hier sind es vor allem Archivarinnen und Archivare als Privatpersonen, die berichten, kommentieren, Fragen stellen und beantworten. Ungezählte Tweets werden beispielsweise regelmäßig unter dem Schlagwort (Hashtag) #Archivtag (zum jeweiligen Deutschen Archivtag) oder #Archive20 (zum Thema Archive und Social Media bzw. den entsprechenden Tagungen) veröffentlicht.⁶ Noch ausbaufähig seitens der deutschsprachigen Archive (und auch deren Nutzern) ist hingegen die Beteiligung an internationalen Twitter-Aktionen wie dem #AskAnArchivist Day, dem International Archives Day, an dem Archive jährlich zu wechselnden Themen Fundstücke aus ihren Beständen präsentieren, oder auch der Aktion „Explore Your Archive“ (#explorearchives).

FOTO- UND VIDEOPLATTFORMEN

Speziell für die Präsentation von Filmen, Fotos oder sogar kompletten Bildbeständen steht eine Reihe von sozialen Plattformen bereit, die von deutschsprachigen Archiven in wachsendem Maße herangezogen werden.⁷ Meistgenutztes Fotoportal ist bislang noch Flickr, einige Einrichtungen, darunter das LWL-Archivamt für Westfalen, das Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland sowie die Stadtarchive Ditzingen und Neumarkt-St. Veit, präsentieren sich aber mittlerweile (zusätzlich) auch auf dem aktuell bekanntesten Bildportal (und Mikroblogging-Dienst) Instagram mit derzeit gut 500 Millionen aktiven Nutzern weltweit.⁸ Auf diesen in der Regel einfach zu bedienenden Bildportalen kann nicht nur praktisch unbegrenzt und unter verschiedenen Lizenzen Bildmaterial hochgeladen, kategorisiert und online präsentiert werden, es besteht außerdem die Möglichkeit, Nutzer in die Identifizierung und tiefere Erschließung einzubinden, indem sie etwa Fotos kommentieren, weiterverbreiten oder die Bildüberlieferung ergänzen. So hat beispielsweise das Staatsarchiv Hamburg ein Crowdsourcing-Projekt auf Flickr zur Identifizierung von Urkunden ungeklärter Provenienz gestartet, das Stadtarchiv Speyer mehrere Alben mit unbekanntem Fotos hochgeladen. Das Stadtarchiv Lemgo hingegen nutzt das Portal für die Präsentation einer Ausstellung, während das Stadtarchiv Linz am Rhein sukzessive einen Großteil seines gesamten Bildarchivs auf Flickr hochlädt, auch, um interne Arbeitsabläufe weiter zu optimieren.

Die Möglichkeit der Präsentation mittels komplexer Ausstellungsflächen bietet die mittlerweile von über 1.000 Institutionen weltweit, überwiegend Museen, aber auch Archive, genutzte Anwendung Google Arts & Culture des Google Cultural Institute. Hier zeigt das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen unter anderem seine Ausstellung „schwarz-weiß wird bunt.“

70 Jahre NRW“, das deutsche Bundesarchiv hat über 30 „Geschichten“ mit einer Auswahl kommentierter Fotos zu unterschiedlichen zeitgeschichtlichen Themen zusammengestellt und hält in zahlreichen Alben zudem auch digitalisierte Dokumente vor. Auf Google Arts & Culture veröffentlichte Fotos sind über Schlagworte untereinander und auch mit Bildern anderer Anbieter vernetzt und können zudem nutzerspezifisch favorisiert und somit neu zusammengestellt werden.

Auch für die bewegten Bilder steht eine Anzahl von sozialen Plattformen bereit. Zwar lassen sich Videos auch auf Portalen wie z. B. Instagram hochladen, das klassische und wohl fast jedem bekannte Videoportal mit weltweit mehreren Milliarden Nutzern ist aber YouTube.⁹ Gut 20 deutschsprachige Archive präsentieren hier nicht nur Digitalisiertes aus ihren Filmbeständen (etwa die Stadtarchive Brackenheim, Hameln, Lemgo, Linz am Rhein, Mannheim und Speyer), sondern auch Imagefilme und Erklärvideos (so das schweizerische Bundesarchiv, das Handschriftenarchiv Dresdner Kreuzchor, das Hessische Landesarchiv, das Hochschularchiv der RWTH Aachen oder das Wiener Stadt- und Landesarchiv) sowie Aufnahmen von Ausstellungen (Archive SIWI) und Tagungen (Offene Archive – Archive 2.0) und zu weiteren archivischen Themen (ITS Arolsen, BStU Stasi-Unterlagen-Archiv). Die Veröffentlichungen erfreuen sich vergleichsweise hoher Zugriffszahlen¹⁰ und lassen sich ebenfalls leicht teilen und somit verbreiten.

BLOGS

Auch archivische Blogs erfreuen sich immer größerer Klickzahlen. Gut 70 institutionelle, regional- und landesgeschichtliche, Projekt-, Tagungs-, Gemeinschafts- und Spezialblogs zählt die deutschsprachige Archivlandschaft mittlerweile. Da den Themen Blogs und Bloggen in diesem Heft eigene Beiträge gewidmet sind, soll an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden.

CROWDSOURCING

Wie gesehen, bieten alle sozialen Plattformen auch die Möglichkeit des Crowdsourcings, also der Einbindung von Nutzern in die Erschließung. Archivische Crowdsourcing-Projekte finden sich aber auch außerhalb dieser Netzwerke. So hält das „kollaborative Archiv“ Monasterium.net derzeit gut 600.000 mittelalterliche und frühneuzeitliche Urkunden aus zahlreichen europäischen Archiven vor mit der Möglichkeit für Nutzer, sich an der Tiefenerschließung der Bestände zu beteiligen. Zu diesem Zweck finden auch regelmäßig (Online-)Events, sogenannte MOMathons, statt. Das Bildarchiv Region Hannover erfreut sich großer Erfolge bei der Identifizierung von „Suchbildern“ in einem eigens dafür auf seiner Internet-Seite eingerichteten Crowdsourcing-Bereich, das Handschriftenarchiv Dresdner Kreuzchor entwickelt derzeit ein „Projekt 3.0“ u. a. mit einem Transkriptionstool. Bereits seit Jahren etabliert ist das Daten-Eingabe-System des Vereins für Computergenealogie mit verschiedenen Kooperationspartnern aus dem Archivreich, das u. a. Verlustlisten des Ersten Weltkriegs sowie Sterbe- und Adressbücher erfasst. Das Historische Archiv der Stadt Köln betreibt zum Austausch mit und zwischen Nutzern ein eigenes Forum und entwickelt außerdem derzeit ein Crowdsourcing-Werkzeug zur Identifizierung durch den Archiveinsturz verunordneter Bestände.

APPS, GAMING, GEOCACHING

Abschließend noch ein Blick auf weitere Anwendungen, die im Archivsektor derzeit noch wenig verbreitet sind, aber enormes Potential vor allem für die Historische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Archiv bieten. Hier sind an erster Stelle Apps, also Anwendungen für mobile Endgeräte wie Smartphones, zu nennen. Beispiele sind die Bildungsapp BIPARCOURS, der virtuelle Stadtrundgang „Speyer – Stadt der Protestation“ oder die in Kooperation u. a. mit dem Bundesarchiv und dem Stadtarchiv Koblenz entwickelte „App in die Geschichte“. Geschichte spielerisch vermitteln vermag das sogenannte „Gaming“ mittels Online-Spielen wie das aktuell vom Institut für Stadtgeschichte und der Universität Mannheim entwickelte Spiel „Mannheim 1794“ oder auch das bereits vor einigen Jahren aus Beständen des Bundesarchivs zusammengestellte Online-Puzzle „CC Play“. Großen Zuspruch finden auch archivische Geocaching-Events, wie die schon mehrfach im Bundesarchiv in Koblenz veranstalteten digitalen Schnitzeljagden zeigen.

SOCIAL MEDIA IN GERMAN ARCHIVES – THE CURRENT STATE OF AFFAIRS

Even German archives, which have often been quoted as “late bloomers”, are increasingly reaching out for social networks in order to make contact with the public, their users, the media, administration and politics, or to present themselves, to interact and to actually network. Furthermore, they use social networks to absorb the knowledge and active support of users. There are more than 200 social media presences of archives by now. Most archives do not limit themselves to one platform only. Instead, they use a mixture of different social networks as well as photography and video platforms or blogs corresponding to their different holdings and their users’ individual interests. This article will give an overview of the current activities on social media platforms and also wants to encourage imitation.

Andrea Rönz M. A.

Stadtarchiv Linz am Rhein
Klosterstraße 13 (Postanschrift: Am Schoppbüchel 5)
53545 Linz am Rhein
Tel. 02644 3222
E-Mail: stadttarchiv@linz.de

⁵ Die derzeit meisten Abonnenten zählen das schweizerische Bundesarchiv und das Institut für Stadtgeschichte Frankfurt/Main mit jeweils gut zweieinhalbtausend Followern.

⁶ Als Beispiel: Storify der Tweets zum 87. Deutschen Archivtag, <https://storify.com/archive20/tweets-zum-87-deutschen-archivtag> (aufgerufen am 01.12.2017).

⁷ Vgl. Andrea Rönz, Präsentation von Bildbeständen bei Online-Diensten, in: Fotos und Filme im Archiv – von analog bis digital. Hrsg. v. Marcus Stumpf u. Katharina Thiemann, Münster 2017 (= Beiträge des 25. Fortbildungsseminars der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) in Erfurt vom 23.-25. November 2016), S. 127-129.

⁸ Auf die Plattform Instagram, der in diesem Heft ein eigener Beitrag gewidmet ist, und das Bildportal Pinterest, nach wie vor nur von einem deutschen Archiv genutzt, wird an dieser Stelle nicht näher eingegangen.

⁹ Lediglich das Handschriftenarchiv Dresdner Kreuzchor betreibt darüber hinaus einen Account auf dem Videoportal Vimeo.

¹⁰ So zählt beispielsweise der bei Social-Media-affinen Archivarinnen und Archivaren allseits bekannte „Archivknoten“-Lehrfilm des Stadtarchivs Duisburg mittlerweile gut 13.000 Zugriffe, <https://www.youtube.com/watch?v=5x3NoefVQJg> (aufgerufen am 01.12.2017).